№ 290. Sonntag, den 11. Dezember 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuc…

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Unschuldig?

Von bekannten Schriftstellern, Juristen und Abgeordneten aller Parteien war in Berlin zum 4. Dezember eine Volksversammlung einberufen worden, um zu der **Angelegenheit Ziethen** Stellung zu nehmen. Etwa 3000 Frauen und Männer aller Berufsstände hatten sich eingefunden. Schriftsteller Robert Schweichel führte den Vorsitz. Oberstleutnant a. D. von Egidy hielt eine $2\frac{1}{2}$ stündige Rede, worin er den Fall Ziethen in all seinen Phasen schilderte. Ziethen ist bekanntlich wegen Ermordung seiner Frau zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Er hatte mit einer Frauensperson in Köln ein Liebesverhältniß unterhalten und deshalb oft Streit mit seiner Frau gehabt. v. Egidy stellte fest, daß Ziethen am Tage des Mordes, dem 25. Oktober 1883, erst mit dem Abends eintreffenden Zuge aus Köln, der sich noch verspätet hatte, in seinem Wohnort eingetroffen war und frühestens 11 Uhr 18 Minuten in seiner Wohnung sein konnte, daß dagegen um 11 Uhr 21 Minuten schon Hausbewohner an die Mordstätte geeilt waren. In dieser kurzen Zeit habe der Mord und die Verbergung der Werkzeuge nicht geschehen können und in drei Minuten konnten auch nicht so große Blutlachen entstanden sein. Redner kritisirte dann das Belastungsmaterial und hob die Momente hervor, die für den anderen Mörder sprachen. Die Ermordete sei in einer Lage aufgefunden worden, die mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen Lustmord hindeutete. Der Barbierlehrling Wilhelm, damals kaum 17 Jahre alt, war eine sinnlich brutal veranlagte Natur, und sei mit Frau Ziethen von $10\frac{3}{4}$ bis fast $11\frac{1}{4}$ Uhr allein gewesen. Der Bruder Ziethens, ein in Berlin wohnender Restaurateur, entdeckte 1887, daß Wilhelm, der während der Untersuchung den Ziethen der That beschuldigt hatte, trotzdem in Gemeinschaft mit Ziethen angeklagt, aber freigesprochen wurde, in Berlin beim Barbier Pisker in Stellung war. Letzterem gelang es, den Wilhelm zu dem Geständniß zu veranlassen, daß er allein der Mörder sei. Dieses Geständniß habe Wilhelm vor dem Polizeiinspektor v. Meerscheidt-Hüllessem und auch bei dem Untersuchungsrichter in Elberfeld aufrecht erhalten, schließlich aber doch widerrufen. Er wurde deshalb wieder entlassen und soll sich in der französischen Fremdenlegion befinden. Obwohl das Elberfelder Landgericht die Wiederaufnahme des Verfahrens beschloß, hat auf Antrag des Staatsanwalts das Oberlandesgericht zu Köln diese abgelehnt. Einige Jahre später theilte Kreisphysikus Dr. Berger dem Rechtsanwalt Dr. Friedmann mit, daß ursprünglich weder an den Manschetten noch an dem Messer Ziethens Blutspuren enthalten waren, überhaupt seien weder an der Wäsche noch an der Kleidung Ziethens Blutspuren gefunden worden, wie früher behauptet war. Polizeikommissar Gottschalk hat jedoch beschworen, daß sowohl an den Manschetten als auch an dem Messer Ziethens Blut geklebt hat. Trotzdem sind zwei von neuem gestellte Anträge auf Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt worden, „weil kein neues Material vorhanden sei". Ein gewichtiges Moment sei noch, daß der Barbierlehrling Vollberger, als er zur Mordstätte gerufen wurde, vor dem Stall des Wilhelm dessen aufgeklapptes Taschenmesser liegen sah. Vollberger klappte es zusammen, nahm es an sich, um es dem Wilhelm zu übergeben. Er hatte aber davon vergessen und übergab es den Polizeibeamten, die später mit Wilhelm in die Wohnung kamen, um etwas zu suchen. Die Polizeibeamten lehnten aber die Annahme des Messers ab; daraufhin nahm es Wilhelm an sich und seitdem sei es verschwunden. Der Schriftsteller Landauer habe nun den Polizeikommissar Gottschalk öffentlich der Fälschung und des Meineids geziehen. Erst nach langer Zeit sei, nicht auf Veranlassung Gottschalks, sondern auf Veranlassung seiner vorgesetzten Behörde, das Verfahren wegen verleumderischer Beleidigung gegen Landauer angestrengt worden. Gottschalk solle seine Hand bei dem Niederwald-Attentat im Spiele gehabt haben. Die Staatsbehörde fürchtete vielleicht, wenn sich herausstelle, daß Gottschalk im Ziethen-Prozeß eine Fälschung begangen habe, dies auf seine Thätigkeit in der Niederwalds-Attentat-Angelegenheit ein bedenkliches Licht werfen würde. Deshalb sei augenscheinlich bisher das Wiederaufnahme-Verfahren abgelehnt worden, da man durch einen neuen Prozeß das Staatsinteresse für gefährdet halte. Eine große Anzahl von hervorragenden Schriftstellern, Juristen und Abgeordneten aller Parteien hätten es deshalb für nothwendig erachtet, eine Versammlung zu berufen, um durch den Druck der öffentlichen Meinung dafür zu wirken, daß das Wiederaufnahme-Verfahren in dem Falle Ziethen beschlossen werde. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Privatdozent Dr. Jastrow gab der Befürchtung Ausdruck, daß das Interesse des Publikums kein dauerndes sein werde. — Chef-Redakteur Vollrath meinte jedoch, der Umstand, daß trotz des erbitterten politischen Parteikampfes in diesem Falle sich Männer aller Parteien zu gemeinsamem Vorgehen die Hände gereicht haben, lasse hoffen, daß die öffentliche Meinung in nachhaltiger Weise für das Wiederaufnahme-Verfahren eintreten werde. Er ersuche, folgender Erklärung zuzustimmen:

„Die Versammlung spricht auf Grund des mündlichen und schriftlichen Referats die Ueberzeugung aus, daß es Pflicht der preußischen Justizverwaltung ist, dem Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Ziethen von Amtswegen näher zu treten. Sie beauftragt das Komitee: 1. die Resolution zur Kenntniß der zuständigen Stellen zu bringen, 2. alle Schritte zu thun, die geeignet sind, das allgemeine Interesse an dieser Angelegenheit in allen Orten Deutschlands aufrecht zu erhalten." (Stürmischer Beifall.)

Abg. Liebknecht erzählt, daß er sich schon seit Jahren um Wiederaufnahme des Verfahrens bemühe. Auch politische Gegner hätten ihn ersucht, in seiner Thätigkeit für Ziethen nicht nachzulassen. Paul Lindau habe ihm geschrieben, daß selbst Gneist sich für die Nothwendigkeit des Wiederaufnahmeverfahrens ausgesprochen hat. Man habe den Fall Ziethen mit dem Fall Dreyfus verglichen. Dreyfus sitzt erst vier Jahre und die öffentliche Meinung Frankreichs habe bereits derartig für Dreyfus Partei genommen, daß die Regierung ihr nicht länger widerstehen könne. Bei uns geht es etwas langsamer. Ziethen sitzt fast fünfzehn Jahre im Zuchthause. Redner habe jedoch die Ueberzeugung, daß durch diese Versammlung die öffentliche Meinung ebenso sehr für die Unschuld Ziethens eintreten werde, wie die öffentliche Meinung in Frankreich für Dreyfus.

Die Resolution Vollrath wurde, wie schon mitgetheilt, danach einstimmig zum Beschluß erhoben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In der Freitag-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses wurden die bereits angekündigten Vorlagen betr. die Verlängerung des status quo mit Ungarn bis Ende Juni 1899 eingebracht. Der Abgeordnete Dr. Hoffmann von Wellenhof gab hierauf im Namen der deutschen Volkspartei und Dr. Groß Namens der deutschen Fortschrittspartei die Erklärung ab, daß man, solange die berechtigten Forderungen der Deutschen nicht erfüllt und insbesondere die Sprachenverordnungen nicht zurückgezogen seien, die Berathung aller Regierungsvorlagen, an deren Zustandekommen der Regierung etwas gelegen sei, so namentlich des Ausgleichsprovisoriums, mit allen zulässigen Mitteln verhindern werde. Die Sitzung schloß infolge eines Beschlusses der Majorität, die erste Lesung des Ausgleichsprovisoriums sofort auf die Tagesordnung zu setzen, mit ungeheurem Lärm. Die gesammte Linke führte das bekannte, alte Pultdeckel-Konzert auf und schrie dabei: „Abzug Präsident!"

Ein deutschfortschrittlicher Parteitag Mährens hat am Donnerstag in Brünn stattgefunden. Er sprach in einer einstimmig angenommenen Resolution den deutschfortschrittlichen Abgeordneten des Reichsraths sein rückhaltloses Vertrauen aus und forderte sie auf, mit allen ihnen wirksam erscheinenden Mitteln für Aufhebung der Sprachenverordnungen einzutreten und den Ausgleichsvorlagen ihre Zustimmung zu versagen, weil der Parteitag in den Vorlagen eine Preisgebung der Interessen der diesseitigen Reichsverhältnisse erblicke.

Im ungarischen Abgeordnetenhause verlas am Freitag der Vizepräsident Lang einen Brief

Feuilleton.

Auf der Schießschule.

Militär-Humoreske von Fritz Lingk.

(Original.) (Nachdruck verboten.)

Alles will gelernt sein — auch das Schießen. — Oder nicht? — Ich sehe Dich, reizende Leserin, Dein blondes Lockenköpfchen schütteln und höre Dich im Geiste sagen: „Nanu, was ist denn dabei groß zu lernen?!" — Du denkst Dir das so ähnlich wie einen Eierkuchen backen oder nach einem gegebenen Rezept eine Chokoladenspeise machen: „Man nehme eine Kanone, so man hat, und lade sie mit einer Kugel (die Damen schießen nämlich noch immer wie zu Albrecht des Bären Zeiten mit „Kugeln"). Dann nehme man 2 Pfund gutes Pulver, lege es auf die „Pfanne", zünde das Ganze mit einer Lunte an und halte sich schnell die Ohren zu (das Letzte ist die Hauptsache)."

Ganz recht, meine Damen, so ging's ja auch, aber dann wäre die liebe Natur wohl bald ein Sieb, soviel Löcher hätten sie in kurzer Zeit hineingeschossen. —

Also nochmals: Auch das Schießen will gelernt sein, denn sonst hätte die gute „Lowise", der ihr Schatz beim Abschied zuruft:

„Drum, Lowise, wisch ab Dein Gesicht",
„Eine jede Kugel, die trifft ja nicht!",

garnicht nöthig zu weinen — dann würde es überhaupt nur „Zufallstreffer" geben. —

Damit nun der junge Leutnant die „ars tollendi", die „Schießkunst" gründlich erlerne, schickt ihn der Staat auf die Schießschule. — —

Es ist früh am Morgen. Das kleine Städtchen, das die Ehre hat, nahe bei der Schießschule zu liegen, ruht noch im tiefsten Schlummer, und nur der Bäckerjunge, der Milchmann und die Zeitungsfrau, die das „Käseblättchen" austrägt, sind das einzige lebende Trio. —

Da rasselt schwerfällig ein großer Kremser über das holperige Steinpflaster und macht mitten auf dem Marktplatz Halt. Nicht lange währt's, und hier und da öffnet sich eine Hausthür und heraustritt mit „bedächtigem Schritt" ein Leutnant, bis zum Halse mit Fernrohren, Büchern, Karten und Plänen bewaffnet. Es sind die Herrn, die am heutigen Tage schießen und deshalb schon früher zum Schießplatz hinaus müssen.

Pünktlich zur bestimmten Stunde setzt sich der Kremser in Bewegung und mancher muß statt des „bedächtigen" Schrittes wohl „Laufschritt" machen, damit der überhaupt noch mitkommt, denn bis zum Schießplatz hat man reichlich dreiviertel Stunde zu gehen, und der nächste Kremser fährt erst eine volle Stunde später. —

Allmählich wird es im Städtchen munter, und die letzten Kremser mit den zum heutigen Schießen nicht eingetheilten Herren fahren ab.

Lachend und scherzend begrüßt man sich: „Na 'n Morgen, mein lieber T., sehen ja so verkatert aus — waren gestern woll wieder in Berlin, was?"

„I wo," fällt ein Anderer ein, „was braucht **der** nach Berlin zu fahren, der hat ja gestern Abend hier ein Rendez-vous mit der hübschen Gouvernante vom Oberst gehabt."

„Wahrhaftig?!" meint ein Anderer, mit dem Spitznamen „Hujo", „und mich hat das Mädel gestern Abend versetzt!" —

Alles lacht, und „Hujo" bekommt manche nicht gerade sehr schmeichelhafte Aeußerung zu hören, so daß er schon im Stillen bereut, sich verplappert zu haben.

In einem andern Kremser ist die „fünfte Hose", alias das dienstliche Thema auf dem Tapet:

„Aber das ist doch ganz klar, daß Sie da mit Schrapnells schießen müssen."

„Neeeee — das finde ich nicht, ich würde Sprenggranaten nehmen," meint ein Zweiter; und ein Dritter löst die Preisfrage auf die einfachste Weise, indem er meint: „Wissen Sie was, nehmen Sie doch zuerst Sprenggranaten und dann Schrapnells — eins von beiden muß ja doch richtig sein." —

Unter diesen und ähnlichen Gesprächen langt man auf dem Schießplatz an, wo die anderen Herren bereits in vollster Thätigkeit sind, denn wenn der erste Schuß nicht pünktlich fällt, kann der Herr Major sehr unangenehm werden.

Dieser kommt soeben auf seinem Rappen angaloppirt und mustert mit kritischem Blick die Vorbereitungen. Eine scharfe Falte mitten auf der Stirn, ein ungeduldiger Ruck mit den Zügeln lassen nichts Gutes ahnen und beweisen, daß der Herr Major irgendwo etwas nicht in Ordnung gefunden hat.

Das Unwetter läßt denn auch nicht lange auf sich warten:

„Sagen Sie mal, Herr Leutnant," so erschallt die Stimme des Allmächtigen, „Sie wollen wohl das „neue Barackenlager" in Brand schießen? Sehen Sie denn nicht, daß die Geschütze ja alle eine halbe Meile zu weit links gerichtet sind? Herrrrr, nehmen Sie die Richtung genauer, das ist die Hauptsache beim Schießen."

„Die Geschütze sind ja noch garnicht eingerichtet," will der Leutnant erwidern, aber ehe er noch den Mund öffnen kann, hat der Herr Major seinem Pferde bereits die Sporen gegeben und ist zur andern Batterie galoppirt — und das ist sein Glück, des Leutnants natürlich, da er sonst noch einmal etwas auf den Kasten bekommen würde, erstens, daß er zu widersprechen wagt, und zweitens, daß er die Geschütze noch nicht hat einrichten lassen. Also besser, einmal unschuldig angepfiffen und's „Maul halten" (wie der Soldat sagt), als sich entschuldigen und noch einmal etwas in verbesserter Auflage abbekommen. —

Auch in der anderen Batterie geht dem Herrn Major etwas gegen den Strich:

„Herr Leutnant, mit welcher Ladung wollen Sie schießen?" —

„Null Kilo 2, Herr Major."

„Na, da können Sie man lieber **hinschmeißen**, Herr Leutnant, da werden Sie wohl dieselbe Wirkung haben. — Herrrrr, sehen Sie sich vorher ordentlich die Schußtafel an, das ist die Hauptsache beim Schießen." —

Und so geht es fort, überall giebt es etwas zu tadeln und überall hat der „beneidenswerthe Batteriekommandeur gerade die „Hauptsache" falsch gemacht.

Armer Leutnant, wo bleiben da Deine Illusionen! Zwei, oder gar noch mehr Schießübungen hattest Du schon beim Regiment mitgemacht, und die Sache hatte immer, dank der Hilfe Deines Häuptlings und einiger alten Unteroffiziere, tadellos funktionirt; Du hattest schon ordentlich Achtung vor Deiner Schieß-Begabung bekommen und glaubtest, das Schießschulkommando sei nur dazu, um einige nette Wochen in unmittelbarer Nähe der Residenz zu verleben — und jetzt! — O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum! — Jetzt, wo Du ganz auf Dich allein angewiesen bist, wo kein ängstlich-fürsorglicher Häuptling, keine erfahrenen Unteroffiziere Dir zur Seite stehen,

des bisherigen Präsidenten des Hauses, Szilagyi, in welchem derselbe seinen Rücktritt aufrecht erhält. Lang beantragte die Vertagung und Ansetzung der Präsidentenwahl für die Sitzung am Sonnabend. Der Antrag wurde angenommen.

Niederlande

Die Verlobung der Königin von Holland mit dem Prinzen Wilhelm v. Wied ist der „Lond. Truth“ zufolge von der Mutter der jungen Königin in einem eigenhändigen Schreiben der Königin Viktoria angekündigt worden. Die amtliche Bekanntmachung der Verlobung werde in Bälde erfolgen und die Hochzeit im April im Haag stattfinden.

Frankreich.

Der Kassationshof wird von den Pariser nationalistischen Blättern wegen seiner Vertagung des Picquart Prozesses aufs schärfste angegriffen. Sie erklären, der Kassationshof sei offenbar entschlossen, eine Art von Gerichtsdiktatur auszuüben und sich im Kampfe gegen die Armee an die Spitze zu stellen. Die republikanischen Organe sagen, die durchaus legale Entscheidung des Kassationshofes sei das einzige Mittel, um eine Beruhigung der Gemüther herbeizuführen. Es verlautet, Labori werde unverzüglich vom Kassationshofe oder von dem Zuchtpolizeigericht die Freilassung Picquarts verlangen, welcher von der Ziviljustiz nur zeitweilig der Militärjustiz überlassen worden sei.

Die Regierung hat dem Vertheidiger Dreyfus', dem Advokaten Demange, die Erlaubniß gegeben, Dreyfus alle diejenigen Schriftstücke zu übermitteln, die er für nothwendig erachtet.

Der französische Senat beschloß am Donnerstag nach kurzer Erörterung mit 153 gegen 51 Stimmen, den Antrag Waldeck Rousseau in Erwägung zu ziehen, nach welchem dem Kassationshof das Recht zugestanden werden soll, die Vertagung aller Strafverfolgungen zu verfügen, welche einer eingeleiteten Revision Hindernisse bereiten könnten.

Zu Gunsten Picquarts fand am Donnerstag in Paris eine von 2000 Personen besuchte Volksversammlung statt, in der Picquart zum Ehrenvorsitzenden proklamirt wurde. Durch diese Kundgebung zu Gunsten Picquarts wurde aber eine Gegenkundgebung für die Armee hervorgerufen, deren Teilnehmer sich nach dem Cherche-Midi-Gefängnisse hin bewegten, aber von Polizeiagenten zerstreut wurden. Am Donnerstag veranstalteten nach der Vorlesung des Professors Buisson in der Sorbonne etwa 500 Studenten auf der Straße eine Kundgebung gegen Déroulède, andere erwiderten mit Hochrufen auf die Armee. Es entwickelte sich eine Schlägerei, bei der ein Student verwundet wurde; schließlich trieb die Polizei die Studenten auseinander.

Angesichts der Judenverfolgungen in Algier sicherte am Mittwoch der französische Ministerpräsident Dupuy den Mitgliedern des israelitischen Zentral-Konsistoriums die Wachsamkeit der Regierung zu und den Willen, allen Bürgern ohne Unterschied der Konfession Ordnung, Gewissensfreiheit, Achtung vor Leben und Gut zu garantiren. Der Generalgouverneur von Algier sei von denselben Gefühlen durchdrungen und werde, geschützt von der Regierung, nicht zögern, die Rechte, die ihm das Gesetz verleiht, anzuwenden, wenn die Umstände dies erfordern.

Spanien-Nordamerika

Der Friedensvertrag ist am Donnerstag Nachmittag in der Friedenskommission völlig fertig gestellt worden. Er besteht aus 14 oder 15 Artikeln. Die ersten Artikel beziehen sich auf die Abtretung von Kuba, Portorico und den Philippinen, auf die Konsequenzen dieser Abtretung in politischer und administrativer Hinsicht sowie auf die Uebergabe der Staats-, Provinz- und Gemeinde-Archive. Die folgenden Artikel treffen Bestimmungen über die persönlichen Rechtsverhältnisse der Spanier, welche auf den abgetretenen Inseln ansässig bleiben und die Rechtsverhältnisse der für die spanische Nationalität optirenden Eingeborenen. Sie regeln das Privateigenthum sowohl mit Bezug auf das Einzel-, als das Gemeineigenthum. Der Artikel, der über das handelspolitische Regime auf den abgetretenen Inseln Bestimmung trifft, setzt fest, daß auf den Philippinen nur spanische Waaren den gleichen Zöllen wie amerikanische Waaren unterliegen. Die Amerikaner verweigern die Anerkennung der Geldsummen, welche in die kubanische Staatsbank als Kautionen der öffentlichen Rechnungsbeamten, oder als gerichtliche Depots oder Hinterlegungen von Unternehmern öffentlicher Arbeiten eingezahlt wurden. Von einem Ankauf der Karolinen durch die Vereinigten Staaten erwähnt der Vertrag nichts. In dem Vertrage steht auch nichts über die kubanische Schuld, für die Abtretung der Philippinen ist eine Entschädigung von 20 Millionen Dollars festgesetzt. Für die Ratifizirung des Vertrages durch die Parlamente beider Länder ist eine Frist von 6 Monaten vereinbart.

Am Schlusse der Sitzung am Donnerstag verlas der Präsident der spanischen Kommission Montero Rios folgenden scharfen Protest: „Wir sind weniger getroffen durch die uns auferlegten Zugeständnisse, als durch die in der Botschaft des Präsidenten Mac Kinley uns zugefügte Beschimpfung. Wir protestiren von neuem gegen die Anklage bezüglich der „Maine.“ Wir wiederholen unsern Vorschlag, die Frage einer internationalen Kommission von Deutschen, Engländern und Franzosen zu unterbreiten, um die Verantwortlichkeit für die Katastrophe festzustellen.“ Die Amerikaner aber wiesen wiederum den Vorschlag zurück.

Die Vereinigten Staaten wollen die nächste Expedition nach Manila Ende Dezember von Newyork abgehen lassen und durch die Meerenge von Gibraltar und den Suez-Kanal dirigiren.

Indien.

Ueber den Aufstand in Nordwesten Vorderindiens berichtet „Reuter's Bureau“ aus Kalkutta, daß der Nabob von Dir die Uebermacht über den Mullah habe. Eine Anzahl seiner Stammesgenossen hat letzteren verlassen; aber andere haben sich ihm angeschlossen, und ein neuer Kampf steht bevor. Die Wahrscheinlichkeit eines Eingreifens der britischen Truppen nimmt täglich ab.

Kleine Chronik.

* „Da Zeitungen dazu dienen, die Massen aufzustacheln, die gegenwärtige Ordnung der Dinge umzustoßen und die Zeitungsschreiber der Hefe des litterarischen Standes angehören, kann aus dem Weiterbestehen solcher gefährlichen Werkzeuge nichts Gutes ersprießen. Wir befehlen hiermit deshalb die vollständige Unterdrückung und das Aufhören aller bisher im Reiche erscheinenden Zeitungen, die sämmtlichen Herausgeber und Redakteur sind zu verhaften und mit der schärfsten Strenge der Gesetzes zu bestrafen.“ — Das ist der Wortlaut der unterm 9. Oktober d. J. erlassenen Verfügung der Kaiserin Tze-Hsi, wadurch 56 chinesische Zeitungen betroffen wurden. Die „Strenge des Gesetzes“ heißt aus dem Chinesischen ins Deutsche übersetzt der Strang, und zwar nicht allein für die unglücklichen Zeitungsleute, sondern nach dem üblichen Verfahren in China, für die gesammte Verwandtschaft des Betreffenden, bis in den neunten Grad hinein. Der Redakteur des „Chinesischen Fortschrittes“, Liang, hatte sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht, dafür sind seine Pflegemutter, Tante, seine Onkel, Brüder und Neffen ins Gefängniß gesteckt. Uebrigens gelingt es der Kaiserin nicht, das gedruckte Wort ganz aus ihrem Reiche zu verbannen, denn über die in Händen von Ausländern befindlichen Zeitungen hat sie keine Machtbefugniß.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Es wird lebhaft! — —

Fürwahr, auf jeglichem Gebiet — im Wandel wie im Handel — merkt man: der Zeiten Unterschied — bedingt der Dinge Wandel — der greift hinein in Lust und Leid — und namentlich um diese Zeit, — da ist er nicht geringe — der Wandel aller Dinge! — — Wie ward es still, da auf der Au — die letzten Blumen starben — der Himmel zeigte — grau in grau — die trübste aller Farben! — Erstorben schien die Freude schon, — es war die Welt so monoton, — als sollte es auf Erden — recht trüb' und öde werden! — Da kam — wie immer — sieggewohnt — in freundlicherm Gewande — des Jahres allerletzter Mond — Dezember — in die Lande, — er sprach: Sinkt uns zu früh die Nacht, — dann wird die Nacht zum Tag gemacht — aus dieser Botschaft klinge — ein Wandel aller Dinge! — Der Wandel hat sich eingestellt, — er bringt manch sichtbar Zeichen — und lebhaft wird es auf der Welt — ja, lebhaft sondergleichen. — Das sind die Tage des Advents, — die uns in edler Konsequenz — erfreuen und beleben — und Handel, Wandel heben. — Man konkurrirt in Glanz und Pracht — das Schönste ist zur Stelle, — es fluthet durch die Winternacht — des Lichtes gold'ne Welle, — nun geht die Meinung weit und breit: — Es wird ja nachgerade Zeit — nach hier und dort zu laufen, — um tüchtig einzukaufen. — Wie sonderbar! — Der trübsten Zeit ist so viel Glanz zu eigen — und auch die Fee „Wohlthätigkeit“ — beginnt sich schon zu zeigen! — Sie kündet, ewig hilfsbereit: — kommt her, die Ihr beladen seid, — für Alle, die in Nöthen — wird lebhaft eingetreten! — Gar lebhaft wird's nach altem Brauch — zum allgemeinen Wohle — und lebhaft wird's vor Allem auch — in Deutschlands Metropole! — Die Reichstagsherren treten an — und sagen nun dem Weihnachtsmann. — was er vor allen Dingen, — dem deutschen Volk soll bringen. — Auch auf politischem Gebiet — wird's lebhaft, wie im Handel, — man merkt der Zeiten Unterschied — und auch der Dinge Wandel! — Reformen hier, Reformen da, — das Gute liegt ja immer nah, — nun wünschen wir nichts weiter, — als daß es blüht!

Ernst Heiter.

Literarisches.

Landor's Werk „Auf verbotenen Wegen“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) hat überall großes Aufsehen erregt, sodaß soeben nach Monatsfrist eine zweite unveränderte Auflage zur Ausgabe gelangt. Das mit einer Fülle von interessanten Abbildungen ausgestattete Buch verdient in der That die allgemeine Aufmerksamkeit, denn die Erlebnisse Landor's, die er auf seinen verbotenen Wegen bei den grausamen Tibetanern hatte, sind im höchsten Grade sensationell. Der billige Preis von 10 M. für das elegant gebundene, unter anderem auch 8 künstlerische Chromotafeln umfassende Werk empfiehlt es als Weihnachtsgeschenk für jedermann, auch für die reifere Jugend.

Klavier spielen können Viele, Noten haben nicht Wenige und doch sind es gerade, wenn die Gesellschaftszeit kommt, oft gehörte Fragen: was soll ich spielen, wer wird mich begleiten, wenn ich singe? daß heißt, die Frage tönte schon seit vorigem Jahre in einer ganzen Reihe von Familien nicht mehr und warum? weil das Joseph Kürschners mustergiltige „Frau Musika“ (Berlin, Hermann Hillger Verlag) ihren Einzug gehalten hat. Wie wir schon mittheilten, erscheint das ebenso umfassende, trotzdem aber ungemein billige Werk jetzt in einer neuen Lieferungsausgabe, die es Jedem möglich macht, es zu erwerben, denn jede der 20 Lieferungen kostet nur 60 Pf. und außerdem erhält der Abonnent zum Schluß zwei prächtige Einbanddecken gratis. Da das Werk bis Weihnachten vollständig erschienen sein wird, so ist damit ein Geschenk geboten, wie kein zweites existirt.

Die Verlags-Buchhandlung Max Simson, Charlottenburg 4, versendet soeben ihren Weihnachts-Katalog, der zahlreiche Novitäten aufweist, für Festgeschenke ganz besonders geeignet. Vor allem erfreuen sich die Marie-Seebach-Memoiren der besonderen Gunst des Lesepublikums; denn die Nachfrage ist außergewöhnlich groß. Für alle Freunde des Radfahrsports bringt Paul von Schönthan einen Band heiterer Humoresken, „Aus der lachenden Radlerwelt“ betitelt. Oskar Blumenthal veröffentlicht in geschmackvollster Ausstattung das beliebte dreiaktige Lustspiel „Niobe“ und das feinsinnige Versspiel „Abu Seid“. „Allerlei Kulissenscherze“ nennt Max Schönau eine reichhaltige Sammlung französischer Theater-Anekdoten, die mit prickelndem Humor erzählt sind. Eine ganz neue Erscheinung ist Ernst Ewert, der mit seinem Novellenband „Bei den Unseligen“ Aufsehen erregen wird. Cleon Rangabé läßt sein neues Drama „Die Bilderstürmer“ erscheinen. — Das Verzeichniß enthält ferner Anzeigen über ältere Werke des Verlages: Stettenheim, das Lied von der versunkenen Glocke und andere Parodien; Oskar Blumenthal, „Im weißen Rößl“, „Das zweite Gesicht“ und „Merkzettel“; Freiherr von Schlicht, „Meine kleine Frau und ich“ usw usw. Interessenten wird der Katalog gern zugeschickt.

Häuslicher Fleiß und Geschicklichkeit junger Mädchen anzuregen und zu pflegen, ist das bekannte sinnreiche Arbeitsspiel Puppenmütterchens Nähschule von Agnes Lucas in ganz seltener Weise geeignet. Es verhilft in spielender Beschäftigung, indem es mit den jungen Mädchen munter plaudert und sie gleichzeitig im Schneidern von Puppenanzügen unterweist, zu wünschenswerther Fertigkeit und Selbstständigkeit in den weiblichen Arbeiten und man begreift, daß darum dieses ebenso nützliche wie amüsante Beschäftigungsspiel in tausenden von Familien bereits eingebürgert und beliebt ist. In Anbetracht der hübschen Ausstattung der „Neuen Folge“ und des billigen Preises (2,50 Mk. — Verlag von Otto Maier in Ravensburg), sowie namentlich ihres Werthes als vorzügliches Unterhaltungs- und Beschäftigungsmittel für junge Mädchen ist ihr recht allgemeine Verbreitung bestens zu wünschen.

Im Verlage von Theodor Leiwe in Bremen erschien soeben Kaiser Friedrich, Lied von H. Steding, komp. von C. G. Burda, op. 123. Ausgabe für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. Dieses schöne patriotische Kaiser Friedrich-Lied ist bereits von mehreren Musikkapellen gespielt worden und hat seitens des Publikums stets den Beifall gefunden, den es nach Form und Inhalt verdient.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

wo es heißt: hic Rhodus, hic salta — hier ist die Batterie, dort das Ziel und nun schieß los — jetzt, wo Du des Nachmittags vollauf mit den Vorbereitungen für den nächsten Tag zu thun hast und nicht daran denken kannst, der Friedrichstraße einen Besuch abzustatten und Abends bei Kempinski zu soupiren — jetzt merkst Du erst, daß es mit Deiner natürlichen Schießbegabung doch nicht so weit her ist, daß Du vorläufig doch nur verflucht wenig von dieser edlen Kunst verstehst, und daß des Lebens „ungemischte Freude“ keinem Sterblichen zu theil wird, vor Allem aber nicht einem zur Schießschule kommandirten Leutnant. — —

Endlich sind in der Batterie alle Vorbereitungen zur Zufriedenheit des Herrn Major getroffen, der Leutnant hat seine Aufgabe und seinen Schießplan in wohlgesetzter Rede vorgetragen, und pünktlich auf die Minute fällt der erste Schuß.

Erleichtert athmet der gequälte und mit allen Hunden gehetzte Batteriekommandeur auf — gottlob, das peinliche, herzbeklemmende Schweigen ist gebrochen, lustig knallen die Geschütze, wie am Abend vorher der Sektpfropfen im Kasino — nun wird's schon gehen; und es giebt nur noch eine Parole: „Raus mit dem Zeug, so schnell wie möglich,“ denn je schneller Du mit dem Schießen fertig bist, desto weniger Fehler kannst Du machen — ergo, desto weniger wirst Du angepfiffen. —

Aber die Freude dauert nicht lange.

Gleich nach den ersten Schüssen stellen sich neue Schwierigkeiten ein und bringen den armen Batteriekommandeur fast zur Verzweiflung: er kann nämlich von seinen Schüssen absolut nichts sehen.

Vergebens strengt er seine Augen an, vergebens sieht er bald durch's Doppelglas, bald durch's große Fernrohr — er kann und kann nicht entdecken, wo seine Schüsse liegen.

Und dabei geht es fortwährend bum—bum —bum—bum — ein Schuß nach dem andern fällt, und immer noch weiß der gequälte Leutnant nicht, wo er eigentlich hinschießt. Auf dem sehr schwierigen Schießplatz, bei dem stark durchschnittenen und bedeckten Gelände verschwinden die Schüsse spurlos in irgend einer Geländespalte oder einem Waldstück, ohne auch nur eine sichtbare Spur zu hinterlassen.

Bum—bum geht es in der Batterie, und jedes „Bum“ ist dem Leutnant ein Stich durchs Herz. Da durchzuckt ihn plötzlich ein Gedanke, rasch greift er nach seiner Trillerpfeife, und ein langgezogenes, schrilles „Trrrrriiiii“ bringt sofort alle Geschütze zum Schweigen.

Athemlos eilt er nach dem Telephonstand, um von seinem seitlichen Beobachter, der auf einem erhöhten Punkte aufgestellt und mit der Batterie telephonisch verbunden ist, Näheres über die Lage der Schüsse zu erfahren.

Aber, o Graumsamkeit des Schicksals, das Telephon — versagt und giebt nur ein leises, surrendes Geräusch von sich, als ob er den Geängstigten noch verhöhnen wollte. —

Aber, Gott sei Dank, da giebt es ja noch einen Ausweg. Wohl wissend, daß das Telephon oft seine Mucken hat und gerade im entscheidenden Moment versagt, hat der Leutnant sich nicht allein mit dieser doch nur recht zweifelhaften Verbindung mit seinem Hilfsbeobachter begnügt — er hat auch noch in weiser Vorsicht eine Verbindung durch optische Zeichen eingerichtet. Wenn alle Stränge reißen, wenn alle Telephone der Welt versagen, diese Verbindung muß nach menschlichem Ermessen immer funktioniren, und daher richtet er seine Augen voller Vertrauen nach dem „Berge, von dannen ihm Hilfe kommen soll“ — aber, siehe da — auch hiermit ist's diesmal „Essig“. Wohl funktionirt die Zeichensprache vorzüglich, wohl erkennt er deutlich durch's Glas den hochgehaltenen roth-weißen Rahmen, aber was nützt ihm ein noch so schön sichtbares Zeichen, wenn es ihm weiter nichts besagt als: „Alter Freund, wir können hier oben von Deinen Schüssen auch nichts sehen.“ —

Um das Unglück voll zu machen, kommt nun auch noch der Herr Major an und erkundigt sich „theilnehmend“ nach der Ursache der langen Feuerpause, und unser armer Leutnant hat wirklich nichts zu lachen, was er da alles zu hören bekommt.

Geknickt wie eine Lilie steht er in seinem „nichts durchbohrenden Gefühl“ da und weiß immer noch nicht, wie er sich aus dieser scheußlichen Verlegenheit mit Glanz herauswickeln soll. Da flüstert ihm ein in der Nähe stehender Kamerad das Wörtchen: „Zurückgehen“ zu, was in der Artilleristensprache so viel heißt, wie mit einer geringeren Entfernung schießen.

Richtig, das ist's! — Zurückgehen! Und gleich um ein gründliches Stück, dann muß man doch sicher sehen, wo die Schüsse liegen. —

Rasch langt er in die unendliche Tiefe seiner Kartentasche und fördert ein dünnes blaues Buch zu Tage, die Schußtafel, in welcher für jede Entfernung der für das Geschütz nöthige Erhöhungswinkel in Graden und Minuten angegeben ist. Aber in der Eile des Gefechts verliest er sich und kommandirt statt 27 Grad nur 7 Grad Erhöhung, so daß seine Schüsse alle etwa 800 Meter vor der Batterie krepiren. Nun kann er allerdings seine Schüsse sehen, aber das Donnerwetter, das der Herr Major auf ihn herniederhageln läßt, ist nicht von schlechten Eltern. —

Es kommt öfter vor, daß durch irgend welche Bedienungsfehler, namentlich falsches Stellen der Zünder, Geschosse gleich nach Verlassen des Rohres krepiren, was dann jedesmal natürlich große Aufregung hervorruft, da die Sache nicht ganz ungefährlich ist.

Dabei fällt mir eine nette Geschichte von einem sehr kaltblütigen Batteriekommandeur, einem ganz jungen Leutnant, ein. Es waren bereits eine ganze Reihe von Geschossen unmittelbar vor der Brustwehr geplatzt, ohne daß sich der Grund hierfür feststellen ließ, trotz der allersorgfältigsten Kontrolle. Eine fieberhafte Aufregung und Spannung hatte sich Aller bemächtigt und nur der junge Batteriekommandeur blieb so ruhig, als ob alles in bester Ordnung sei. Nur das Telephon ärgerte ihn, denn wenn wieder einmal ein Geschoß unmittelbar vor der Batterie krepirt war, meldete der seitliche Beobachter, der wahrscheinlich die Schüsse einer anderen Batterie beobachtete, der Schuß wäre weit gewesen, d. h. er hätte hinter dem Ziel gelegen.

Nachdem sich dieser Zwischenfall mehrfach wiederholt hatte, nahm der Batteriekommandeur selbst das Telephon zur Hand und rief lakonisch hinein: „Herr Leutnant, ich schieße mich gegen die feindliche und nicht gegen meine eigene Batterie ein,“ sprach's und ließ die Verbindung ausschalten. —

Das Telephon ist überhaupt immer ein Schmerzenskind, denn wenn man es nöthig braucht, versagt es, und wenn man es am liebsten nicht hören möchte, dann bekommt man fortwährend Meldungen durch dasselbe, so daß einem Hören und Sehen vergeht und man schließlich garnicht mehr weiß, was man mit all den vielen Meldungen anfangen soll.

(Schluß folgt.)

Praktische Weihnachtsgeschenke billigst bei D. Braunstein.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** für das Vierteljahr Oktober/Dezember beginnt am 12. d. Mts. und werden die Herren Hausbesitzer ersucht, die **Zugänge** zu den Wassermessern selbst für die mit der Ablesung betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 6. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Seit einigen Tagen ist **die Wasserleitung in der Jacobsvorstadt** unter Druck und somit zugleich in Betrieb genommen.

Bei vorkommenden **Rohrbrüchen**, welche sich im Straßendamm und in den Bürgersteigen zeigen, sowie bei größeren Undichtheiten der Innenleitungen, wodurch ein Abstellen des städtischen Absperrhahns oder der Schieber in der Hauptleitung erforderlich wird, ersuchen wir **jede Meldung** besonders bei **Nachtzeit** an den städtischen (Betriebs) Arbeiter **Schikorowski** zu machen **Meldestelle Leibitscherstr 37, I Tr.**

Thorn, den 6. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Honigkuchen

von

Hildebrand, Berlin

und

Haeberlein, Nürnberg

empfiehlt

J. G. Adolph.

Special-Offerte

für feine

Röst-Kaffees

p. Pfund M. 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,00.

Verkauf jeden Quantums.

Ed. Raschkowski,

Neust. Markt Nr 11 und Jakobs-Vorstadt Nr. 36.

Neue Wallnüsse,
Sicil. Lambertnüsse,
gr. ausgel. Marzipanmandeln,
ff. Puderzucker, beste Raffinade,
hochfeine Succade

empfiehlt

Heinrich Netz.

Belegfrüchte, Gelee,
Marmelade,
Nuß- und Marzipanmasse,
Backoblaten,
Cacao, Couverture, Citronat,
Wall- und Haselnußkerne,
Agar-Agar

empfiehlt **Oskar Winkler.**

Trauben-Rosinen,
Almeria-Wein-Trauben,
Schaalmandeln,
Apfelsinen,
Citronen,
Gr. Vourla-Rosinen,
Sultaninen,
Smyrna-Feigen,
Succade,
feinste bosnische und Catharinen-Pflaumen,
Prünellen,
Apricosen
californ. Birnen,
ff. franz. Birnen

empfiehlt

J. G. Adolph.

Trock. Kiefern-Kleinholz, unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus

A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Ein **junger Mann** (mos.) findet

Pension

Schillerstraße 19, 2 Tr.

Möbeltransport.

Spedition. **W. Boettcher,** Kohlen.

Brückenstraße 5.

Prompte Abholung von **Eil- u. Frachtgütern.**

Bier-Groß-Handlung

von

Richard Krüger

THORN

Seglerstrasse 27 ⟷ Coppernicusstrasse 7.

General-Vertreter

der Actien-Gesellschaft Brauerei Ponarth Königsberg i. Pr.

der " " Reichelbräu Kulmbach i. B.

offerirt frei Haus:

Königsberger Märzenbier	30	Flaschen	Mk.	3.
Königsberger Bayerisch (Münchener Art)	30	"	"	3.
Kulmbacher Exportbier	18	"	"	3.
Porter (Barclay Perkins & Comp.)	10	"	"	3.
Pale Ale (Allsopp & Sons)	10	"	"	4.
Lagerbier	25	"	"	2.
Grätzer	30	"	"	3.

Philipp Elkan Nachf.

Inh. B. Cohn.



Glacé Seide Stoff

Größtes Lager in **nur** I. Qualität

Für jedes Paar wird Garantie geleistet.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,

zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an Raparaturen schnell, sauber und billig.



Große Auswahl in Fächern.

Glacé-Handschuh

in feinem, haltbarem Leder empfiehlt

Handschuhfabrikant **C. Rausch,**

Schulstr. 19, Culmerstr. 7.

Handschuhwäscherei.

Ia. holländ. Austern

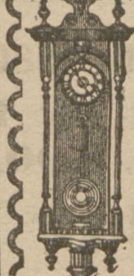
empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Neue Kath. Pflaumen
" türk. dto.
Neuer türk. Pflaumenmus
Neue Traubenrosinen
" Schaalmandeln
" Preißelbeeren
sowie sämmtl. Colonialwaaren

zu den billigsten Preisen bei

Heinrich Netz.



Empfehle mein Lager in

Damen- u. Herren-Uhren, Regulatoren, Wanduhren, Weckern, Uhrketten, Ringen, Gold- u. Silber-Brochen.

Werkstatt f. sauberste Ausführung von Reparaturen.

Ernst Nasilowski,

Uhrmacher, Bachestr. 2.

Hygienischer Schutz

D. R. G. (Kein Gummi)
N. 42469.

Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus.

1/1 Sch. (12 Stück) . **2 Mk.**
2/1 " 3,50 Mk., 3/1 5 "
1/2 " . . . . . . 1,10 "

Porto 20 Pfg.

Auch in vielen Apotheken, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen.

S. Schweitzer, Berlin O., Holzmarktstr. 69/70.

Prospekte verschlossen gratis und franko.

Suche mehrere Wirthinn., Stützen, perf. Köchin, Kochmamsell, Jungf., Stubenmädch. f. Hotel, Stadt u. Güter, Verkäuf., Büffetfrl., Bonnen n. Warschau, Kellnerlehrl., Diener, Hausdiener, Kutscher, Instleute, Knechte, Arbeiter, wie sämmtliches Dienstperson. bei hoh. Geh. von sof. od spät.

St. Lewandowski, Agent, Heiligegeiststraße 17, 1 Tr.

Sehr gut möbl. Zimmer nebst Kab. zu vermiethen Coppernicusstr. 20.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein reichhaltiges Lager modernster

Gold- und Silberwaaren,

feiner, stark versilberter

Alfenidewaaren und Uhren

zu billigen festen Preisen.

Paul Hirschberger,

Juwelier.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Costüme.

Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.

Größte Auswahl in Garnituren.

F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

ff. Kaiserauszugmehl

sowie alle andern Sorten **Weizenmehl** in bekannter Güte empfiehlt billigst

J. Lüdtke, Mehlhandlung, Bachestr. 14.

Anschlussgleise für industrielle Etablissements

normal- und schmalspurig t)

baut kapitalkräftige Eisenbahn-Baugesellschaft bei langsamer Amortisation und Frachtgarantie. Gefl. ausführliche Nachr. sub **N. A. 1198** an d. Exp. d. Blattes.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstraße 14,

vis-a-vis dem Schützenhause.



Corsets

neuester Mode, sowie **Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften

Neu!! Büstenhalter, Corsetschoner

empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädt. Markt 25.

Pianinos kreuzs., v. **380 M.** an. Ohne Anzahl. **15** M. mon. **Kostenfreie,** 4 wöch. **Probesend.**

Fabr Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Berliner

Wasch- u. Plätt-Anstalt.

Bestellungen per Post.

A. Seemann, Mocker, Lindenstraße 3.

Bauparzelle

zu verkaufen.

W. Jaresch in Rudak.

Geübte Stickerin,

mit allen vorkommenden Handarbeiten vertraut, sucht Beschäftigung. Näheres

Bankstraße 2, parterre.

Hochrothe Tigerfinken,

reizende kleine Sänger, P. 2 Mk, 5 P. 8 Mk.

Harzer Kanarien,

flotte edle Sänger, St. 6, 8, 10, 12, 15 Mk.

Zwerg-Papageien,

Zuchtpaare, Paar 3 Mk, 5 P. 13 Mk.

Prachtfinken,

schön bunt, niedliche Säng., P. 2 Mk. u. 2.50 versendet unter Garantie lebender Ankunft gegen Nachnahme

L. Förster, Chemnitz, Webergasse 7.

Möblirtes Zimmer, Kab. m. Burscheng., pt., Culmerstr. 11 z. verm.

Thorner Rathskeller.

Empfehle täglich:

Ausgesuchte pr. holl. Austern,

ferner

besten russ. Caviar (Boluga), lebend. Hummern, Seezungen etc.

Große auserwählte **Speisenkarte** sowie anerkannt beste **Weine** aus der Großhandlung von **Joh. Mich. Schwartz** hierselbst.

Stets gutgepflegte Biere.

Mit Hochachtung

Carl Meyling.



Metall- u. Holzsärge,

große Ausw. in Sterbekleid., Steppdeck., Jacken u. s. w. liefert zu billig. Preisen das

Sarg-Magazin von J. Freder,

Mocker, Lindenstr. 20,

schrägüber der Schwanen-Apotheke.

Heinr. Gerdom,

Katharinenstr. 8,

Photograph des Deutschen Offizier-Vereins und des Waarenhauses für Deutsche Beamte.

Mehrfach prämiirt.

Ein Vermögen

kann sich jeder tüchtige Buchhandlungsreisende verdienen, der unser soeben erschienenes Prachtwerk **Bismarck-Museum** mit der Gratiszugabe **Bismarck-Memoiren** vertreibt. Kein Werk hat jetzt eine gleiche Absatzfähigkeit. Wir zahlen Provisionen von noch nie dagewesener Höhe. Man wende sich schleunigst an die Geschäftsstelle des **Bismarck-Museum, Berlin W., Wilhelmstr. 44.**

Die von Herrn Hauptmann **Zimmer, Baderstr. 6,** bewohnte

Wohnung

ist vom 1. April 1899 **zu vermiethen.**

Näheres bei **Heinrich Netz.**

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie **zarten, weissen, sammetweichen Teint?** — so gebrauchen Sie:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden.** à Stück 50 Pf. bei

J. M. Wendisch Nachf. und **Paul Weber,** Drogen-Handlung.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Herrmann Seelig, Modebazar,

Fernsprecher 65. **Breitestraße 33,** Fernsprecher 65.

eröffnet mit dem heutigen Tage den diesjährigen großen

Weihnachts-Ausverkauf

in allen Abtheilungen des gesammten Waarenlagers und empfiehlt als hervorragend billig:

Kleiderstoffe:

Ein Posten **jaspirter Stoffe** in 20 verschiedenen Melangen, sehr effectvolles Kleid, doppeltbreit sonst 90 Pfg., **jetzt 60 Pfg. per Meter.**

Ein Posten **Diagonals,** schwerer griffiger Stoff, in großem Farbensortiment, doppeltbreit sonst 90 Pfg., **jetzt 60 Pfg. per Meter.**

Ein Posten **gestickter Tuchstoffe** in 10 verschiedenen leuchtenden Farben, doppeltbreit, sonst Mk. 1.00, **jetzt 75 Pfg. per Meter.**

Ein Posten **gezwirnter Stoffe** in richtigen, modernen Covercoatfarben, doppeltbreit, sonst Mk. 1.20, **jetzt 80 Pfg. per Meter.**

Ein Posten **travers Frisés,** modernste Bindung, sonst Mk. 1.35, 1.50 u. 1.80, **jetzt 9 Pf., Mk. 1.00 u. 1.200.**

Ein Posten **reinwollener Crêpes u. Cheviots** in sämmtlichen modernen Tuchfarben vorräthig, kräftiges und dauerhaftes Gewebe, sonst Mk. 1.20, **jetzt 90 Pfg. per Meter.**

Ein Posten 115 u. 120 Zentimeter breite **Cheviots, Armures, Crêpes etc.,** grob gerippte, moderne Bindungen, sonst Mk. 2.25, 2.50 u. 3.00, **jetzt Mk. 1.50, 1.80 u. 2.00 per Meter.**

Ein Posten **hocheleganter Stoffe: Velour de russe, Sicilienne, Gros des Londres etc.,** sensationellste Neuheiten in dieser Saison, 110 u. 120 Zentimeter breit, sonst Mk. 3.00, 4.00 u. 6.00, **jetzt Mk. 2.00, 3.00 und 4.00 per Meter.**

Große Auswahl in **schwarzen reinwollenen Kleiderstoffen, Crêpes, Cheviots, Mohairs, Frisés etc., von 90 Pfg. bis Mk. 6.00 per Meter.**

Seidenstoffe:

Ein Posten **schwarzer, reinseidener Merveillieux, Armures, Satin duchesses** und andere moderne Gewebe, **jetzt Mk. 1.50, 2.00, 2.50 u. 3.00 per Meter.**

Ein Posten **couleurter reinseidener Toile éoliennes,** sehr effectvolle Gesellschaftskleider für junge Damen, **jetzt Mk. 1.20 per Meter.**

Ein Posten **couleurter Bengalines riches, Damassés,** sehr gediegene, würdige Stoffe, **jetzt Mk. 1.20, 1.50 u. 2.00 per Meter.**

Ein Posten schwerer **couleurter reinseidener Damassés u. Brocats** in stilvollen aparten Dessins, für Visite, Diner u. Balltoiletten geeignet, **jetzt Mk. 3.00, 4.00 u. 5 00 per Meter.**

Die im Laufe der Saison angesammelten **Reste von Seidenstoffen,** 1—4 Meter enthaltend, für Blousen und Besätze geeignet, werden zu **besonders billigen** Preisen ausverkauft.

Die Firma verkauft die großen Bestände von **Damen-Confection** der vorgerückten Saison halber zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfiehlt:

Jackets, deren sonstiger Preis Mk. 15, 20, 30, 40 und 50. **jetzt für Mk. 10, 12, 20, 25 und 30.**

Wattirte Abendmäntel, Pelerinen und Câpes, deren Saisonpreis Mk. 20, 25, 30 und 45, **jetzt für Mk. 12, 18, 20 und 30.**

Kindermäntel, Kinderjackets und Kinderkleider werden um damit zu räumen **30 Prozent unter dem bisherigen Preise** verkauft.

Bitte die Auslagen zu beachten.

Bitte die Auslagen zu beachten.

Größte Auswahl in

Teppichen, Portièren, Tischdecken und Fellvorlagen,

Gardinen und Stores, sowie in Leinen, Madapolam und Renforcé;

(eine Spezialmarke der Firma ist **Helgolandtuch** für **Bett-** und **Leibwäsche** unter Garantie der Haltbarkeit, **20 Meter für Mk. 8.00.)**

Tisch- und Theegedecken, fertiger Wäsche, Blousen, Haus- und Tändelschürzen, seidenen, wollenen und baumwollenen Unterröcken.

Als hervorragend billig

ein Posten seidener Unterröcke mit Flanell gefüttert und breitem Volant für Mk. 7.50 per Stück, so lange der Vorrath reicht.

Aufträge nach außerhalb werden von Mark 15.00 an **franco** zugestellt.

Muster und Cataloge stehen zu Diensten.

Herrmann Seelig, Modebazar.

Fernsprecher 65. **Breitestraße 33.** Fernsprecher 65.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.